

Hippel, Ernst von, *Die Krieger Gottes. Die Regel Benedikts als Ausdruck frühchristliches Gemeinschaftsbildung.* Niemeyer, Halle 1936, gr. 8°, 90 S., M. 6.80.

Für den Ordensgeschichtler bietet vorliegende Untersuchung nichts Neues. Sie ist auch nicht in historisch-kritischer Absicht geschrieben. Der Verfasser betrachtet vielmehr die Regel nur als alten, heute veralteten, Versuch, die Teilhabe des Menschen an den höheren Welten zu sichern, deren irdisches Abbild jede wahre irdische Ordnung ist. Er hält als Anthroposoph Kirche und Theologie von heute für „materialisiert“, während in Benedikt noch „die Reste schauenden Bewußtseins, aus dem die großen Kulturen des Ostens stammen“ (S. 19), wirkten. Das neuzeitliche Benediktinertum hält er für vom Geiste abgefallen, was ihm besonders die Auffassungen C. Butlers beweisen. Schade für soviel schönen Idealismus, der, in die eigene Esoterik abgekapselt, nicht spürt, daß auch uns, die wir heute nach der Regel Benedikts leben, der Geist über den Buchstaben geht, was er gerade an seinem Gewährsmann, dem „Bruder Bibliothekar“ Anselm Manser, hätte erspüren müssen. Wir wünschen jedoch, daß die schöne Sympathie, mit der die Regel hier paraphrasiert wird, auf eine Umwelt wirke, die uns fremder und unfreundlicher gegenübersteht als der Verfasser.

H. L.

Hilpisch, St., *In Zellen und Klausen, u. Severus, E. — Bogler, Th., Rittertum und Frauenehre.* Schöningh, Paderborn 1935 u. 1936.

Die Abtei Maria Laach veröffentlicht eine Schriftenreihe, „Heiliges Reich“, in der sie die deutschen Heiligen in Geschichte und Legende, in Liturgie und Kunst dem Volk vertraut machen will. Die geschmackvoll ausgestatteten Büchlein kommen dem Interesse der Zeit entgegen, die in den Helden deutscher Vergangenheit ihre Vorbilder sucht. Germanentum und Mönchtum sind keine Gegensätze — freudig haben sie sich erkannt, in echt christlichem Gemeinschaftsgedanken haben sie die großen kulturellen Aufgaben, die das Mittelalter an sie gestellt hat, aufgenommen und begeistert bejaht. Aber auch das Rittertum und die höfische Zeit haben ihre Heiligen. Mut und Tapferkeit wachsen auf demselben Boden, der Tugend und Frömmigkeit hervorbringt. Sie dienen Gott mit dem Schwert in treuer Hingabe an das große Ideal des Friedens, den sie für Christi Reich erkämpfen. Den Rittern zur Seite stehen wahrhaft starke Frauen, die in schlichter Demut dort eingreifen, wo frauliches Gemüt ausgleichen und helfen kann. Der deutsche Katholik hat volles Recht, auf die großen Heiligengestalten der Vergangenheit stolz zu sein.

O. Taxis-Bordogna.

Goodwin, A., *The Abbey of St. Edmundsbury.* Basil Blackwell, Oxford, 8°, 88 S.

Dieser mit dem Gladstone-Gedächtnis-Preis 1926 ausgezeichnete Essay zeichnet die Entwicklung der so bedeutenden und bis zur Aufhebung wohl-disziplinierten Abtei aus dem sehr wichtigen Grundsatz, daß die Blüte ma. Abtei hauptsächlich von der Persönlichkeit des Abtes abhing. Der Verfasser fordert Monographien über die ma. Äbte als beste Hilfe gegen verallgemeinernde Urteile über das Klosterwesen. Dieser Hinweis sollte auch in Deutschland befolgt werden.

H. L.

Deruelle, I. J. M., *De St. Pietersabdij te Gent.* Archeologische Studie. Vyncke, Gent, kl. 4°. 180 S.

Der Verfasser geht den baulichen Veränderungen der Abtei in allen Einzelheiten nach, angefangen von der Gründung durch den hl. Amand und der Wiederherstellung durch den Grafen Arnulf (941) bis zum finanziellen Zusammenbruch Ende des 13. Jahrhunderts und der Zerstörung durch die Calvinisten (1566—1580). 1584 kehrten die Mönche wieder zurück, 1629 wurde mit dem Neubau der Kirche begonnen; doch dauerte es 100 Jahre, bis sie ihre jetzige Fassade und Kuppel erhielt. Dem Verfasser kam es vor